

Hermann *Ruch*, der aus *Kurume* gekommen war, hat jetzt die 1. Riege in die Hand genommen, und wir turnen regelmäßig Dienstag und Freitags abends Pferd und Tiefbarren. Die erste Riege besteht jetzt aus *Ruch, Mucks, Felchnerowski, Volland, Euchler, Wolf, Flender, Vetter* u. *May*.

Nachdem sich auf einen Aufruf in dem Telegammdienst wieder einige Neulinge gemeldet hatten, hat sich auch wieder eine 2. Riege gebildet, aber ich habe kein richtiges Vertrauen zu einer Ausdehnung, so sehr sie ja zu wünschen wäre.

Zu dieser 2. Riege gehörten in den ersten Tagen ihres Erstehens *Ulbricht, Both, Janzenn, Leidig, Mallon, Segelken, Herms, Winkler, Koch, Bauer*. Als Vorturner wechselten sich *Flender* und *Mucks* ab. Die Qualität dieser Riege war zu dieser Zeit recht verschieden, es mußten deshalb die Übungen dem Durchschnittskönnen der Riege so angepaßt werden, daß jedem die Freude am Turnen erhalten blieb.

Mit dem neuen Jahr war für das Lager die Zeit der Spaziergänge angebrochen. Als Urheber dieser Neuerung haben wir Herrn Hauptmann *Buttersack* zu danken, der persönlich Führung und Verantwortung übernommen hatte. Neben dem Tages- und Halbtagesausflügen wurde auch kleineren Gruppen, wie Theaterspielern, alten Herren usw. die Erlaubnis zu Tagesreisen gegeben. Diese Vergünstigung machten auch wir uns zu nutze und erbaten von Herrn Hptm. *Buttersack* und *Takaki* die Berechtigung zu einem Spaziergang. Leider hatten wir vergessen, auch beim Wettergott um schönes Wetter nachzusuchen, denn als wir am 8. März unsern Turnerausflug antraten, nieselte es in nebelhaften Schwaden hernieder. Wir ließen uns aber

dadurch nicht abhalten, und glaubten, daß der Regen bald aufhören würden. So zogen wir mit Gesang zum Tor hinaus. Aber was nicht aufhörte, war das Nieseln, und wer nicht umkehrte, waren wir; wir stampften ruhig weiter durch dick und dünn über Berg und Tal nach der Inlandsee, wo wir in einem japanischen Gasthaus einkehrten und dort unsere Kleider trockneten. Im Nu hatten Wirt und Wirtin an die 30 Kimonos herbeigeschafft, die erst schüchtern, dann aber ohne langes Besinnen angezogen wurden, denn es ließ sich im trockenen Zeug bei warmen Saki behaglicher plaudern als in den nassen Kleidern. Auf dem Heimweg durchs Orinotal und über den Wettergottberg wurden wir jedoch wieder durch und durch naß und damit ging allmählich der Rest der guten Stimmung verloren. Am Abend versammelten wir uns bei unserem Turnfreund *E.*, wo beim wärmenden Stoff die Erlebnisse des Tages noch einmal besprochen wurden.

Das Ergebnis dieser Besprechungen sind folgende Geistesergüsse:

1)                   Zur Turnerfahrt vom 8. März 1919

                      von Clemens *Felchnerowski*.

Der langersehnte Tag ist da,

Den wir so oft begehrten;

Drum rufen wir „Hurra! Hurra!

Im Kreise der Gefährten.

Drum Turner auf, den Stab zur Hand,

Verlaßt die engen Klausen.

Wir wollen in Feindes Land

Auf Japans Bergen hausen.

Uns scheut kein Regen, Sturm und Wind  
Wenn's heißt: „hinaus marschieren“!  
Zum Tor hinaus mit Sang geschwind.  
Wer will den Mut verlieren?  
Wir ziehen in die Welt hinaus,  
Vergessen Leid und Sorgen.  
Wir pflücken uns 'nen Blumenstrauß  
Und denken nicht an Morgen.

Durch Japans Dörfer, Täler, Höh'n  
Marschieren wir trotz Regen.  
Manch' Blütenpracht ist dort zu sehn  
An „lehmdurchweichten“ Wegen.  
Der Kirschbaum blüht, es ist 'ne Pracht.  
Hoch gehn die Meereswogen.  
Und wenn die Sonne auch nicht lacht,  
Wird weiter froh gezogen.

Durchnäßt, doch froh und wohlgenut,  
Wird Rast am Meer gehalten.

Ein heißer „Saki“ mundet gut  
Kredenz von einer Alten  
Beim Turnerwitz und Liederklang  
Vergehen manche Stunden;  
Und weithin schallt der Turnersang  
Gar froh und ungebunden.

Und treten wir den Heimweg an,  
Gestärkt zu neuen Taten,  
Ein fester Wille geht voran,  
Der läßt uns nicht ermatten.  
Wir ziehn dann frisch, fröhlich, frei  
Trotz Wetter- Sturmgebrause.  
Der Tag der Freiheit ist vorbei,  
Sobald wir sind zu Hause.

Drum ein „Gut Heil“ dem „feinen Tag“,  
Der selten wiederkehret.  
Ein „dreimal Hoch“ dem, der's vermag  
Und uns so'n Tag beschweret,  
Und ist die Luft dann klar und rein,  
Dann soll's 'nen Ausflug geben,  
Dann geht's beim warmen Sonnenschein  
Hinaus ins freie Leben.

- 2) Nach des Ausflug frohen Stunden  
Haben wir uns heut' gefunden  
In diesem trauten lieben Kreis,  
In dem wir alle sind zu eins.  
Und so oft wir des gedenen,  
Laßt uns froh die Becher schwenken  
Und gedenken der schönen Zeit,  
In der wir waren so froh verein.

Karl *Flender*

3) Nach der Turnerfahrt von heute  
Gab's im Lager manche Leute,  
Die uns erklärten für verrückt.  
Doch wir kehrten uns nicht an ihr Gerede,  
Fühlten uns vielmehr ganz beglückt  
Und sie in ihrem Gerede.  
Für uns war's jedenfalls ein großer Tag,  
Den keiner gerne wohl missen mag.  
Selbst den Wettergott ließen wir nicht ruhe,  
Den wir dort oben störten in seinem Tun.  
Doch in seinem hohen Hainen  
War's nicht gut mit ihm zu einen.  
Kräftig schlug er die Wolken.  
Und wenn sie auch so recht nicht wollten  
So mußten sie dennoch ihren Regen lassen,  
Um uns die Freude zu verblassen.  
Mag der Alte toben dort oben,  
Wir mußten ihn dennoch loben,  
Daß er uns einen Blick gewährtem  
Wie's in seinem Reiche gärte.  
Für diesen Blick wir wollen ihm danken,  
Aber dennoch vor seinem Regen nie wanken.

W. Mucks

Daß die 1. Riege unter ihrem Vorturner *Ruch* während der Wintermonate etwas gelernt hatte, konnte sie an dem von *Felchnerowski* ver-

anstalteten Sportabend beweisen. Herr Feldw. *Fischer* schrieb darüber folgenden Aufsatz für die Aprilnummer der „Baracke“.

Sportlicher Unterhaltungsabend am 29. u. 30. März 19.

Merkwürdig, daß eine Veranstaltung wie der Sportliche Unterhaltungsabend vom 29. und 30. März in den uns hier bisher bescherten Jahren noch nicht dagewesen ist. An Bunten Abenden sah man wohl gelegentlich dies und das an Körperkunst, als Schau- und Zugstücke zusammenhanglos eingestreut unter x-beliebige andere Zugnummern. Man kann auch jederzeit beobachten, was an Körperzucht und Spiel seiner Natur nach in aller Öffentlichkeit vor sich geht. Ein Spezialfach wiederum, das Ringen, konnte man seinerzeit einmal wochenlang geradezu studieren, aber einen gewissen Überblick zu geben über ganz verschiedene aber sich ergänzende Gebiete der Körperzucht, und zwar zum Teil gerade über solche, deren Betrieb sich einer allgemeineren Beobachtung und deshalb leider auch Kenntnis und Würdigung entzieht, das hatte man noch nicht versucht. Es ist das Verdienst unseres Clemens *Felchnerowski*, den Versuch gewagt und mit gutem Glück und Erfolg durchgeführt zu haben.

Versucht man eine Veranstaltung solcher Art zu beurteilen, darf man sich naturgemäß nicht zu sehr an Einzelheiten klammern, z. B. nicht nach irgend welchen Liebhabereien aussetzen, daß man dieses gut und gerne entbehrt und jenes wiederum gern gesehen hätte (wie ich etwa ganz gern den elegantesten Zweig der Fechtkunst, das Florettfechten, auch vertreten gesehen hätte), darf leider auch nicht von jeder Einzelvorführung die Vollständigkeit erwarten, die nur Son-

derveranstaltungen bieten können, sondern man muß das ganze, das Gesamtwerk, an die erste Stelle setzen. Und das zeigte nicht nur Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit, sondern bei aller den Zuschauern erwünschten wie den Darstellern aus technischen Gründen notwendigen Abwechslung doch die erforderliche Einheitlichkeit und eine durchgehende Linie von dem mit einer Fülle lebenstrotzender und bemerkenswert natürlich gestellter Darstellungen gut in das Gesamtprogramm einführenden Eingangsbild an zu dem prächtigen Ausklang der plastischen Gruppen.

Die Einzelleistungen wirkten durchweg so selbstverständlich gut, daß es fast unrecht erscheint, überhaupt auf Einzelheiten einzugehen. Immerhin möchte ich auch diesen gerecht zu werden versuchen und auf fachmännische Urteile, die ich unterschreiben zu dürfen glaube, gestützt einiges erwähnen, ohne daß deshalb Nichterwähntes etwa geringgeschätzt erscheinen soll.

Zuerst mag auf die Übungen eingegangen werden, die (neben dem Fechten) die Ideen des Kampfes unmittelbar und in seiner urtümlichsten Form, d. h. von Mann zu Mann, darstellen und wegen dieses spezifisch männlichen Erziehungsmoments wohl mehr beachtet, gefördert und geübt werden sollten, als es gemeinhin geschieht. Unter den Ringkämpfen verschiedener anschaulich klar gemachter Techniken interessierte wohl besonders der Kampf zwischen *Felchnerowski* und *Kreuzer*, wenn auch, oder in diesem Falle vielleicht gerade, weil die Entscheidung wohl erst in den letzten Minuten gesucht wurde. Kam doch so nicht nur der Meister sondern auch der Schüler und in ihm wieder der Meister und seine Ausbildungskunst zur Geltung. Im

Boxen war der Kampf *Kreuz - Beckers* am 29. besonders spannend. Interessierte hier hauptsächlich die gute Leistung der Anfänger, die erst in Bando ausgebildet wurden, so bot der Herausforderungskampf *Biedermanns* gegen den Sieger vom Vorabend *Beckers* am 30. den Reiz, die hartnäckige Verteidigung eines sich gut haltenden Anfängers gegen den erfahrenen alten Boxer zu sehen.

Unseren europäischen Kampfspielen das japanischen Jujits' gegenüber zu stellen, war ein guter Gedanke. Nachdem wir schon in einem früheren Lichtbildervortrag des Vz.Feldw.d.R. *Euchler* das Judo als gymnastische Schule kennen gelernt hatten, wurde uns hier die an gewandte Kunst des Jujits' mit ihren Griffen und Kniffen gut veranschaulicht. Die Abwehr des Apachentricks „*Coup du père François*“ machte übrigens besonders deutlich, daß nicht allein Kniffe, scharfe Beobachtung und schneller Entschluß, sondern auch eine ungewöhnlich widerstandsfähige Muskulatur, in diesem Falle die des Halses, den Jujits'-Mann machen. Mindestens in diesem Punkte sollte wohl unsre Körperkunst aus der chinesisch-japanischen Anregungen ziehen.

Über die Pferd- und Barrenübungen ließe sich so viel sagen, daß man kaum zu Ende käme. Die ruhige Sicherheit und gute Haltung, die den Anschein müheloser Leichtigkeit bietet und doch Zeugnis und Ergebnis langer, fleißiger Übung ist, ist vor allen zu rühmen. Und das ist wohl das höchste Lob für eine turnerische Leistung. Ist doch die Voraussetzung solcher Sicherheit jene gleichmäßige Durchbildung des Gesamtorganismus, wie sie wohl nur eine sachverständig geleitete Turnausbildung geben kann. Die Pyramiden, die diese Teile ab-

schlossen, setzten hierauf gewissermaßen das Siegel. Alle beteiligten dürfen stolz auf die schöne Leistung sein. Den Kranz aber würden sie zweifellos ihrem Vorturner *Ruch* zuerkennen, dessen Vorbild und Anleitung die Riege offenbar sehr viel verdankt. Über die Handstände, eine der besten Leistungen des Abends, mußte eigentlich das eben Gesagte entsprechend wiederholt werden. Die rein ästhetische Wirkung des scheinbar Mühelosen und Leichten wurde hierbei ähnlich wie bei den Pyramiden schon aus der Eigenart der Übung, dann aber in Anbetracht so gebrechlich erscheinender Geräte wie der verwendeten Stühlchen wohl noch unmittelbarer empfunden als bei dem Geräteturnen. Einen ästhetisch sehr feinen Zug vom Gedanken des pyramidalen Aufbaus ausgehend brachte übrigens die famose hohe Kreuzbiegung in das Bild, die wohl nur deshalb bei derartigen Gruppen nicht öfter verwertet wird, weil es eben so kreuzwendige schlanke Gestalten nicht überall gibt. Dem kühnen Gipfelstreben ins Luftige mußte immer so gut das feste Auflagern der Grundlage auf dem Boden in wuchtigen und doch nicht steif gespannten oder schwer lastenden Linien entsprechen, wie es hier durch die hochgeschwungene Kreuzbiegung im Mittelgrunde sehr glücklich herausgebracht war.

Ganz ins Ästhetische klang der Abend aus durch die plastischen Gruppen. Es ist kaum möglich, einzelne besonders hervorzuheben, vom „Dornauszieher“ an hatte wohl jede etwas sie besonders Auszeichnendes. Der lebende Sockel erhöhte die Gesamtwirkung. Daß man auf den früher so beliebten „Marmor“ verzichtete, ist nur zu billigen, wir haben immer noch genug Surrogat- und Attrappenkultur. Und warum sollte denn Mehl oder sonstiger weißer Staub oder selbst

Marmor ästhetischer sein als eine gesunde lebende naturbronzene Haut auf durchgearbeiteten kräftigen Gliedern? Die Gruppen zeigen in der Ruhe das Ergebnis langer gewissenhafter Arbeit. Sie reden ein stummes aber beredtes Lob harter Körperzucht. Mag der stumme Appell des Schlußbildes an die Jugend auch bei unserer Jugend hier einen immer stärkeren Widerhall finden.

Freude an gesunder, also schöner Körperlichkeit ist ein Kennzeichen gesunder Triebe in einer Kultur. Der vornehmste Gegenstand des Gestaltens, also der Kunst und damit auch der ästhetischen Freude, ist, so oft man das auch vergessen mag, doch die Wirklichkeit, das Leben, und darin der Hauptgegenstand der Mensch selbst. Mag der Nur-Ästhet vielleicht aussetzen, daß dabei das Schöne nicht nur um seiner Selbst willen erstrebt werde, sondern einen guten Zweck fördern helfen soll. Mag das Schöne ruhig dienen, wenn das, was es fördern soll, doch im besten Sinne dem Schönen dient. Das Schöne muß ins Leben herabsteigen, wenn Leben Schönheit werden soll. Schönheit in der Welt des Wirklichen, in der praktischen Welt ist wohlverstandene Zweckmäßigkeit, vollendete Sachlichkeit, höchsterreichbare Sinngemäßheit der Gestaltung des praktisch Gegebenen an uns und um uns, also des uns anvertrauten Körpers an allererster Stelle. Hier denkt sich vollkommen das Ästhetische mit dem Ethischen, wenn anders überhaupt eine praktische Ethik anerkannt werden darf. Körperzucht ist, muß sein Körperkunst. Ohne Körperkunst auch keine nur praktisch befriedigende Körperzucht. Das Künstlerische in wohlverstandenen Sinne ist nicht nur Ergebnis, Ausdruck praktischer Körperzucht, es ist auch Führer, Leitstern auf hartem, steilem Wege und

zum Schluß die Probe aufs Exempel. Wenn doch das öde, inhaltsarme Wort „Sport“, jener Abfallsbrocken von der üppigen Tafel nicht einer fremden Volkskultur, sondern der Kultur einer kaum schaffenden, vielmehr fast nur genießenden, das Leben zum Spiel und das Spiel zum Leben verkehrenden fremden Gesellschaftsschicht, durch seinen Gebrauch nicht so oft das Wertvolle, was wir damit so gern bezeichnen, verdunkelte, und seine Vorstellungsarmut und Gedankenlosigkeit durch den Sprachgebrauch nicht auch in die Sache so oft schädigend eindränge!

Zum Schluß gebührt noch unsere Anerkennung der wohlbekannteren „Wiener Besetzung“, die sich wie immer bereitwillig in den Dienst der Sache gestellt hatte und deren Mitwirkung durch die Verschönerung der Pausen unsere Dankbarkeit verdient.

Karl Fischer

Die turnerischen Leistungen hatten nicht nur uns Turner befriedigt, sondern auch einige frühere Turner mächtig aufgerüttelt. Am folgenden Tage hatten zwei alte Recken, *Knab* und *Böving* nichts Eiligeres zu tun, als sich unserer Riege anzuschließen. Beide wurden natürlich gern aufgenommen.

Folgendes ist der letzte Bericht des bisherigen Schriftwarts *Euchler* für die Zeit bis zum 13. IV, d. h. der Niederlegung seiner verschiedenen Ämter:

Mit der erwähnten wohlgelungenen Aufführung in der Baracke 1 am 29. und 30. März war auch der Gedanke an ein Frühlingsantur-  
nen aufgetaucht.

Das kam nun am 13. April ab.

Früh 8<sup>30</sup> war der Turnplatz mit Ramelingrün geschmückt, das Klettergerüst war eine Ehrenpforte geworden und die Reckstange hing in grünen Büschen. Die M.A.K. Blaskapelle spielte, als sich die Riege der wieder aufgelebten sogenannten „Alte Herrn“ unter *Prinz*, dahinter die 1. Riege und am Schluß die 2. Riege, vom Friedensplatz aus in Bewegung setzten. Der Platz war von den Kammeraden des Lagers einsäumt, es ist wenigstens noch genügend Interesse zum Zuschauen da. Reck, Barren, Pferd und Sturmhochsprung wurden geturnt, am Schluß ein Stafetten-Hindernis-Wettlauf zwischen der ersten und zweiten Riege. Die erste Riege gewann u. mußte vereinbarungsgemäß die zweite Riege zum Kaffee einladen, der um 1 Uhr in dem Unterrichtsraum neben der Druckerei abkam. Die „Kapelle“, diesmal *Clemens, Volland, Bauer, Janzenn*, spielte. Da die 1. und 2. Riege auf diese Weise einig und fröhlich beisammen war, erledigten wir auch noch folgende Sache:

Es ist wahrscheinlich, daß mit dem kommenden Sommer auch das Interesse am Turnen im Lager wieder größer wird und dann muß auch die Organisation eine etwas straffere werden. Wie am Abend des 12. von mir, *Mucks, Ruch* und *Felchnerowski* besprochen, wurde auch der dahin gehende Vorschlag einstimmig angenommen, daß *Cl. Felchnerowski* das Amt des Vorstandes übernimmt, *Ruch* wird der Turnwart, *Mucks* Kassierer und Schriftwart und *Stahl* Gerätewart. Die Genannten nahmen die Ämter an, *Mucks* unter Vorbehalt. Auch der Vorschlag, monatlich anschließend an ein vom Turnwart abzuhaltenes Prüfungsturnen eine Vollversammlung abzuhalten, fand einstimmige Zustimmung.

Damit ist eine Organisation vorbereitet, die eventuell zuströmende Turnerscharen leiten kann. Ich habe im Stillen, als so gewissermaßen das Fundament für einen großen Verein gebildet wurde, dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß der Geist, der uns diesen Winter zusammenhielt, der Geist gegenseitiger Freundschaft und Hilfe und Zugriff, wo etwas zu schaffen war, auch fernerhin erhalten bleiben möge.

Noch erwähnen muß ich, daß auch einige Male von uns am Denkmal am oberen Teich, das dort für unsere verstorbenen Kameraden errichtet wird, gearbeitet worden ist. Der Gedanke, das geschlossen zu tun, war von *Mucks*, und ich möchte das hier doch festhalten, weil mir der Geist, der aus diesem Gedanken spricht, treffend das bezeichnet, was ich persönlich am deutschen Turnen besonders schätze. Ich meine das Stück sozialen Geistes, d. h. eines Geistes, der auf das Ganze, auf die Gemeinschaft gerichtet ist, der sich nicht erschöpft in der sportlichen Höchstleistung, sondern der auch eine über das Persönliche hinausreichende tiefere, sittliche Grundlage hat.

So übergebe ich heute diese Akte dem neuen Schriftführer und Kassierer mit dem Wunsche, daß er Gelegenheit finden möge, eine tatenreiche bis in ferne Zukunft leuchtende Geschichte unserer Bandoer Turnsache schreiben zu können.

Otto Euchler

Meine Gedanken bei der Übernahme des Amtes als Schriftwart und Kassenwart legte ich damals wie folgt nieder.

*Bando*, den 15. April 1919

Wenn ich das Amt meines Vorgängers unter Vorbehalt übernommen habe, so hatte ich hierfür meine Gründe. Ich halte es für meine Pflicht, diese im folgenden zu erklären. Das Turnen während der Win-